



ZEIDNER GRUSS

HEIMATBRIEF DER
»ZEIDNER NACHBARSCHAFT«

4. Jahr

Stuttgart, Am Michaelistag 1957

Nummer 7

Bewahrt die Treue zur Heimat !
=====

Der Ansprache des Bundestagspräsidenten Dr. Eugen Gerstenmaier, gehalten auf dem Bundestreffen der Karpatendeutschen Landsmannschaft in Karlsruhe, entnehmen wir den folgenden Auszug. Wir freuen uns und sind dankbar dafür, daß auch von höchster Stelle aus unser Lebensstil und unsere Art und ihre Bedeutung für den Menschen anerkannt und gewürdigt wird. Mit unserem alten sächsischen Sprichwort können wir nur sagen: Mer wao'lle bleiwen wet mer sen.

Es ist, wie mir scheint, das besondere Verdienst der Landsmannschaften, dass sie Mittel und Wege gefunden haben, um ihren Stämmen und Nachbarschaften einen Schutz vor dem zerstreuenden Wind der Geschichte zu schaffen..... Dazu gehört die Pflege und die Bewahrung der eigenen Stammesart, dazu gehört die Bewahrung der geschichtlich bewährten Überlieferung und der Heimattreue. Das deutsche Volk nämlich - das muss in Deutschland bewusst werden - braucht ein geklärtes, ein sicheres, inneres Verhältnis zu seiner eigenen Geschichte. Daran mitzuwirken sind die Eingesessenen wie die Vertriebenen, die Reichsdeutschen wie die Volksdeutschen berufen. Denn wir brauchen kein kleindeutsches, kein bundesrepublikanisches, nein, wir brauchen ein gesamtdeutsches Nationalbewusstsein, das von den Überheblichkeiten alter Gross- und Weltmachtsträume ebenso frei ist wie von dem Kleinmut, der Unentschiedenheit und dem haltlosen Schwanken in den Prüfungen und Entscheidungen, die die weltgeschichtlichen Spannungen zwischen Ost und West unserem deutschen Stehvermögen abverlangen.

Die stammes- und traditionsbewussten Volksgruppen brauchen wir in Deutschland aber auch deshalb, weil die dichtbevölkerte Bundesrepublik Deutschland alle die Gefahren ins Auge fassen muss, denen ein hochindustrieller moderner Massenstaat ausgesetzt ist. Ein Volk, das sich nicht in der Monotonie der technischen Zivilisation verlieren will, braucht Menschen mit kräftigem Eigenwuchs, in denen ein Bewusstsein ihrer Herkunft verpflichtend lebendig ist. Wir brauchen in Deutschland Menschen mit Wurzelkraft und mit eigenem Gesicht, Menschen, die eine Geschichte haben und die ihre Individualität und Besonderheit in der lebendigen, treu bewährten Verbindung mit der Tradition ihres Stammes zu erneuern und zu behaupten vermögen.

Wir können uns unserem Schicksal, ein moderner Massenstaat zu sein, nicht entziehen. Aber um so unentbehrlicher sind gerade deshalb alle Anstrengungen und Bemühungen, dass die Deutschen, gleichgültig, woher sie kommen, nicht zu Dutzend- und Massenmenschen werden, sondern Menschen bleiben, die ihre Beziehungen zu der angestammten Heimat, zu der Natur, zur eigenen Sprache und Überlieferung, zu Stamm, Familie und Kirche treu bewahren. Wir Deutsche, gleichgültig ob Alt- oder

Neubürger, gleichgültig ob wir an der Ostseeküste, auf der Schwäbischen Alb oder in den Karpaten geboren sind, wir, die wir heute in Westdeutschland miteinander leben, brauchen keine Gefühlsromantik, wir brauchen keinen vagen nationalen Dusel, sondern wir brauchen ein geklärtes, ein vertieftes, ein innerliches Liebesverhältnis zu unserer angestammten Heimat.

(Schwäb.Rundschau, Stuttgart, 17.8.1957)

Zwei neue deutschsprachige Zeitungen in Rumänien.

=====

Die in Bukarest im 8. Jahrgang erscheinende deutschsprachige Zeitung für ganz Rumänien NEUER WEG (Nr.2521) berichtet, daß seit dem 30. Mai d.J. die Region Stalin ein eigenes Presseorgan besitzt. Diese VOLKSZEITUNG (Organ des Regionspartei Komitees und des Regionsvolksrates) soll sich speziell an die deutschsprachige Bevölkerung Siebenbürgens wenden und erscheint in Kronstadt. Der NEUE WEG schreibt: ".... Die VOLKSZEITUNG wird in ihrer Tätigkeit an das Positive und Fortschrittliche der deutschsprachigen Presse Siebenbürgens anknüpfen, wird sich helfend in das kulturelle, wirtschaftliche und politische Leben einschalten und ihren Lesern zum Bruder werden.... Wenn diese Regionszeitung weitere Tausende Menschen zur bewußten Teilnahme am Aufbau heranzieht, im Geiste der Verbrüderung wirkt und den Lesern hilft, die Fragen des Alltags richtig zu beurteilen, und wenn sie schließlich den Siebenbürger deutschen Werktätigen zum wahren Freund und Berater beim sozialistischen Aufbau unseres Vaterlandes geworden ist, erfüllt sie damit die Mission, die ihr als Organ der fortschrittlichen Presse zufällt."

Seit dem 1. Februar erscheint in Temeschwar für die Banater Schwaben eine eigene deutschsprachige Zeitung "DIE WAHRHEIT".

Über die Familienzusammenführung der Deutschen aus Rumänien äusserte sich, laut dpa, in Frankfurt/Main Ernst Breitenstein, der Chefredakteur der Bukarester deutschen Tageszeitung "Neuer Weg". Nach Rücksprache mit Bukarester Amtsstellen könne er mitteilen, dass in absehbarer Zeit Ausreisegenehmigungen zu den Angehörigen in die Bundesrepublik erteilt werden. Das rumänische Innenministerium wolle aus humanitären Gründen die Ausreisegesuche erfüllen, wenn Kinder zu ihren Eltern, Eltern zu ihren Kindern, Frauen zu ihren Männern und umgekehrt in die Bundesrepublik wollen. Im August und September seien bereits 162 Rumäniendeutsche zu ihren Verwandten gefahren.

Ebenso solle Rumäniendeutschen, die nach Rumänien zurückkehren wollen, die Genehmigung hierzu erteilt werden, erwartet die rumänische Regierung. In den letzten 2 Jahren seien 3000 bis 4000 Personen zu ihren Familien nach Rumänien gereist.

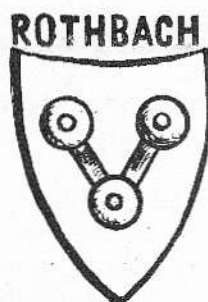
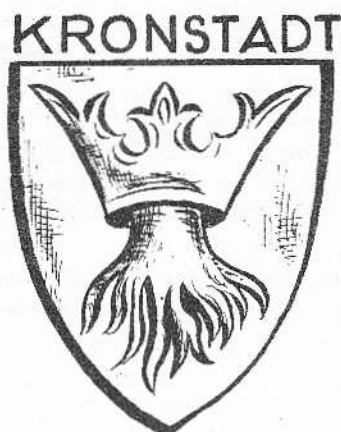
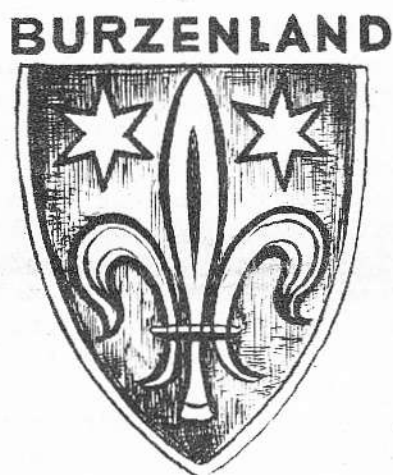
Rumänien ist an wirtschaftlichen und diplomatischen Beziehungen mit der Bundesrepublik Deutschland sehr interessiert. Diplomatische Beziehungen würden auch der Familienzusammenführung zugute kommen, sagte Breitenstein, der sich auf einer Deutschlandreise befindet. Bisher seien diese durch den Weg über die französische Botschaft in Bukarest und dann über die deutsche Botschaft in Paris reichlich kompliziert.

Der Journalist erinnerte daran, dass Rumänien als einziges Land im Osten 1945 seine grosse deutsche Minderheit nicht vertrieben habe. Fast 60 000 deutsche Bauern hätten jetzt in Rumänien ihre Höfe zurückerhalten. Dabei habe die rumänische Regierung erhebliche Entschädigungsprobleme bewältigen müssen, weil den Rumänen neue Siedlerstellen hätten besorgt werden müssen.

Die wirtschaftlichen Möglichkeiten zwischen der Bundesrepublik und Rumänien seien noch nicht ausgeschöpft. Rumänien brauche deutsche Maschinen und Konsumgüter. Deutschland könne Holz und Agrarprodukte erhalten. Rumänien sei am Export von Benzin viel gelegen. Deutschland wolle allerdings lieber Erdöl.

(Stuttgarter Nachrichten, 5.10.1957)

DIE WAPPEN DES SÄCHSISCHEN BURZENLANDES



Burzenländer in Dinkelsbühl

=====

Im Rahmen des diesjährigen Heimattages der Siebenbürger Sachsen hatten die Burzenländer Gemeinden am Abend des Pfingstsonntages ihr eigenes Programm.

Das Burzenland-Treffen fand im grossen Saal der Bahnhofrestauration statt und begann um 19 Uhr mit dem gemeinsam gesungenen Lied "Ich kenn' ein Fleckchen auf der Welt". Fritz Lukesch (Neustadt) begrüßte die Anwesenden mit folgenden Worten:

"Ich grüsse das sächsische Burzenland. Ich grüsse Euch alle Ihr Frauen und Männer, die ihr die Repräsentanten dieses schönen Fleckchens Erde seid. Ich grüsse vor allem unsere Heimat, unsere Frauen, Kinder, Eltern und Verwandten, ich grüsse sie in ihrer Not und Armut und bewundere ihre Ausdauer. Lassen Sie mich nun auch die einzelnen Gemeinden begrüßen: Ich grüsse das stolze Rosenau mit seiner trotzigen Bauernburg, die Türken und Tataren stand hielt. Rosenau hat wohl den schwersten Kampf um sein Volkstum bestehen müssen. Ich grüsse das friedliche Wolkendorf mit seinen sauberen Äckern und Wiesen; seine schönen Kartoffeln brachten immer gute Einnahmen und kräftigten das Bauerntum. Ich grüsse Neustadt mit seinem stolzen Bauernstand, mit seinem einmaligen Gesellschaftshaus in Siebenbürgen. Ich grüsse den Marktflecken Zeiden mit dem Wahrzeichen des Burzenlandes, dem Zeidner Berg, mit seiner früh aufblühenden Industrie, mit den grossen Gärtnereien und seinem fast unübersehbaren Gemeindehattert. Ich grüsse die eifrigen und geschäftstüchtigen Heldsdörfer; eine Gemeinde festgeschlossen und tüchtig in jeder Beziehung, aufgeschlossen für alles Neue. Ich grüsse Marienburg (de Beröchten), wo unsere Jugend ihr Wissen und Können für die Landwirtschaft holte, ein Stolz für das ganze Burzenland. Ich grüsse Brenndorf, wo die dicksten Zuckerrüben wachsen, wo der gute Flecken und der beste Mischmasch zu genießen waren. Ich grüsse Honigberg mit seinem schönen Kirchenkastell, mit seiner bescheidenen Bevölkerung. Ich grüsse Petersberg, wo man die schönsten Spannferkel kaufen konnte, die Gemeinde, deren Frauen sommers wie winters unermüdlich den Städtern die Milch zuführten. Ich grüsse Tartlau (de Widerschlachtichen), mit der grössten Kirchenburg Siebenbürgens. Man sagt auch, dass dort die Welt mit Brettern zugeschlagen sei. Sie haben im Laufe der Jahrhunderte manchen harten Kampf bestehen müssen; ihre Ausdauer und ihr Fleiß hat sie immer wieder hochgebracht. Ich grüsse nicht zuletzt die Stadt Kronstadt, das geistige Zentrum des Burzenlandes. Ich grüsse seine Schwarze Kirche, den größten Dom Südosteuropas. Ich gedenke der Schulen dieser Stadt, die vielen von uns die Grundlage für das Leben gegeben haben. Ich gedenke seines blühenden Handels und der wohlfundierten Industrie. Möge es erhalten bleiben, unser "Kronen" mit seiner stolzen Vergangenheit. Möge Gott unser Burgenland beschützen.

Wir wollen auch hoffen, dass es bald möglich sein wird, unsere Lieben, auf die wir hier warten, bald in unsere Arme schliessen zu können. Wir hier aber wollen unserer Heimat die Treue halten, der Glaube an sie darf nicht schwinden. - In diesem Sinne eröffne ich dieses festliche Beisammensein und wünsche Ihnen allen einen frohen Verlauf und eine gute Unterhaltung".

Den in Dinkelsbühl Anwesenden war natürlich aufgefallen, daß drei Gemeinden des Burzenlandes nicht besonders genannt worden waren. Es war ein Versehen und wir bitten freundlichst dieses verzeihen zu wollen. Deshalb wollen wir von dieser Stelle aus das Unterlassene nachholen. Wir grüssen das saubere Weidenbach, das mit Recht den Namen "Schmuckkästlein des Burzenlandes" trägt. Und wir grüssen auch die im äußersten Norden des Burzenlandes liegenden Gemeinden Rothbach und Nußbach. In Rothbach ist wohl eine der ersten Kirchen des Burzenlandes gestanden und hier wie auch in Nußbach finden wir den Kirchturm in die Verteidigungsanlage der Burg einbezogen. Aus Nußbach, das nahe dem Geisterwald liegt, wurde von den weniger waldbegüterten Gemeinden das gute Buchenbrennholz gekauft.

Leider war Medizinalrat Dr. Hans Mooser (Heldsdorf), der an der Vorbereitung dieses Treffens wesentlichen Anteil hatte, erkrankt und konnte nicht nach Dinkelsbühl kommen. Ihm gilt ein herzlicher Dankesgruß.

Den Festvortrag über das Thema: Heimat - dort und hier, hielt Prof. Dr. Hans Mieskes.

Heimat - dort und hier

=====

Prof. Dr. Hans Mieskes

Siebenbürgen - unser aller Kinderland, Wohnstätte unserer Eltern und Geschwister, Friedhof aller bisherigen sächsischen Generationen - dieses unser Siebenbürgen, war uns immer Lebensaufgabe. Es ist uns heute zum Problem geworden. Verständlich! Bedauerlich indes, dass viele Landsleute - hier wie dort - irre daran geworden sind. Zweifel, Ungewissheit und Mutlosigkeit sind aber fürwahr nicht die Mittel, Notzeiten zu meistern, Krisen zu überwinden, Bewährungen zu bestehen. Sie zerstören die noch verbliebene Substanz, vergesellschaften sich mit Schwäche, Tatenunlust und Versagen. Daraus folgt: Wir dürfen die gemeinsame Mitte unserer Herkunft, d.h. die Heimat nicht verlieren, und zwar um so weniger, je stärker den Einzelnen persönliche Sorgen drücken, die ihn nur allzu leicht vom Bruder abtreiben können.

Warum? Besteht ein Zusammenhang zwischen Einzelschicksal und Heimat? Oder rufen wir uns nur leere, rührselige Parolen zu? Drängt uns die ausgesprochene Losung nicht bloß dem Gestrigen, Vergangenen zu und von der völlig veränderten Gegenwart ab? Sind wir in Gefahr, Wunschträume anstelle von Realitäten zu setzen, Sehnsüchte mit Gegebenheiten zu verwechseln? Es fehlt bekanntlich an solchen Warnungen in unseren Reihen nicht.

Wer von uns empfindet nicht die Unruhe, die ihm solche Probleme im Herzen und Hirn verursachen? Dieserhalb muss ein bekenndes Wort gewagt werden, damit unser Sinnen Eindeutigkeit, unser Tun Zielklarheit und unser Trachten Richtung erlange. Nichts erscheint für die daheim wie für uns hier gefährlicher, als wenn jeder - geistig und körperlich - nur noch tagelöhnt und die Entscheidung über die Zukunft den Zufällen der Alltagsereignisse anheim fallen lässt. Allen Kleingläubigen und Pessimisten gegenüber sei beteuert: Das sächsische Siebenbürgen glich immer nur einer Nußschale im Gewoge des weltpolitischen Geschehens; aber diese Nußschale besaß Anker, Mast und Steuermänner, und sie durchsegelte immerhin 8 Jahrhunderte. Wollen wir sie jetzt schnöde abtreiben lassen, nur, weil sie uns zu schwach, zu gefährdet und vielleicht auch - zu unbequem geworden wäre? Darauf erteile sich jeder selber Antwort. Unsere Landsmannschaft vollends muss diesbezüglich innerlich klare Haltung gewinnen, sonst versanden alle unsere Heimattreffen in purer Romantik.

Was von uns allen heute verlangt wird, heisst Glaube, Hoffnung und Geduld, heisst festhalten des Kleinen, damit das Große nicht verderbe. Dies sagen wir mit Bedacht, obwohl oder besser gerade weil sich auch unser heutiges Los im Rahmen der allgemeinen Politik entfalten wird. Vergessen wir nie, dass diese Politik letzten Endes immer und überall echtes Bestehenwollen, dass sie geschichtliche Beständigkeit und Lebenskraft respektieren mußte. Und darum sollte sie die siebenbürgisch-sächsische Volkskraft nicht respektieren, die doch nie, nicht ein einziges Mal, geschichtswidrig sich ausgewirkt hat? Und hierum geht es doch: Besitzen wir noch Vertrauen in die Geschichte und zu ihrem Lenker, oder kalkulieren wir nur noch wie Krämer mit nackten Zahlen! Die Entscheidung über unsere Heimat ist nicht Angelegenheit allerlei politischer, ökonomischer und statistischer Rechenkünste, wohl aber eine solche unseres Charakters.

Aber selbst die viel erörterten Verhältnisse und Realitäten unserer Heimat sprechen mehr und mehr eine zuversichtliche Sprache. Wir wissen, dass gerade hierüber die Meinungen auseinander gehen. Genaues Studium und die Beobachtungen an Ort und Stelle gaben uns indes die Gewissheit ein: Unsere Heimat lebt! Sie kann weiterleben, wenn die Sachsen es nur wollen. Unsere Eltern und Geschwister haben sich wirtschaftlich erfolgreich umgestellt. Wir müssen sie bewundern. Jetzt beginnen sie, ihre Höfe wieder instandzusetzen. Ihr Gemeinschaftsleben darf wieder die traditionellen Formen annehmen. Man arbeitet, singt, feiert, betet, tauft und begräbt wie ehemals. Es zeigt sich: Gott hat uns nicht verlassen!

Und schliesslich: Siebenbürgen muss fort dauern, weil es für ein späteres geeinigtes Europa das Musterbeispiel politischer und völkischer Gemeinsamkeit abzugeben berufen ist. Seine Zukunft stellt ein moralisches und historisches Prinzip dar. Sie ist ein Prüfstein für die Redlichkeit der Mächte. Sollten diese Mächte das sächsische Siebenbürgen zerstören, so mißachten sie ihre eigenen feierlichen Grundsätze und würden sich selber richten. Zweierlei muss allerdings den Sachsen garantiert werden: ihre faktische Gleichberechtigung, (die die Freiheit und das Recht zu sich selbst einschließt) und der Schutz ihrer biologischen Lebenskraft (unter Ausschluss jeglicher Entnationalisierungsmanöver). Wir zweifeln nicht daran, dass die allgemeine Entwicklung diesen Weg gehen und für die Sachsen genauso Gültigkeit erlangen wird wie für alle übrigen Nationen unseres Kontinents.

Was bedeutet das alles praktisch aber nun für uns, die wir inzwischen hier im deutschen Mutterlande ansässig geworden sind und denen vielfach eine Rückkehr aus persönlichen oder beruflichen Gründen verwehrt wird? Nun, so wenig sich für uns eine Generalregel finden lässt, nach der wir alle gleichermassen verfahren könnten, so sollten wir getrost unserem Werke nachgehen und der Zukunft das Ihrige belassen. Noch nie hat Menschenwitz sonderlich weit vorausschauen können. Einstweilig muss jeder für sich stehen. Vermeiden möge er nur sein höchst individuelles Wähnen und Planen dem Geschick des Ganzen gleichzusetzen.

Wir sind nun einmal Menschen zweier Welten geworden, und darin verbirgt sich die Tragik unseres Lebens. Warum sollten wir das verschweigen. Der Umsatnd kann uns nur ernster, reifer- und tiefer machen. Sehe jeder zu, wie er damit fertig werde. Er trägt seinen Kummer nicht allein. Es gibt buchstäblich nicht eine einzige sächsische Familie - hier wie dort - durch deren Leben die Trennung nicht mitten hindurch schnitte.

Wir müssen einstweilen oder auch dauernd hier ein neues Haus bauen - daheim bleiben wir, die wir Siebenbürgen erlebten, doch ewig nur dort. Deshalb wird uns Zeiden, Kronstadt, Hermannstadt nie zur bloßen Vergangenheit, puren Erinnerung werden. Sie sind ein Teil unserer selbst, sie bleiben also auch ein Teil unserer Gegenwart und Verantwortung. Heimat umschließt mitnichten nur Haus, Hof, Feld und Garten, so daß, wer dieser verlustig ging, auch der Heimat entsagen müsste. Nein, Heimat darf und sollte für uns hier ein stetiger geistiger Auftrag sein. Pflege jeder in sich und in seinem Kreis, hege auch die Landsmannschaft, die geistigen und völkischen Tugenden unserer siebenbürgischen Heimat, dann bleiben wir, was wir sind und sind, was wir waren. Dann umschließt der Eintracht Band alle: die dort und uns hier. Es hängt von uns ab, ob wir unsere Heimat, den Hort unserer Liebe und den Quell unsagbarer Bekümmernis, ob wir sie als Last oder als Gnade empfinden.

Steh' in Deines Volkes Mitte - was sein Schicksal immer sei! Das kann man unmittelbar oder geistig so halten. Wem jenes unmöglich ist, sollte dieses um so nachdrücklicher tun!

Im Anschluss an den Vortrag sangen wir gemeinsam das sächsische Lied "Af deser Ierd, do äs e Land" und dann führte uns Baldi Herter (Zeiden) anhand von Lichtbildern durch die schönen Gemeinden des Burzenlandes. Lehrer Michael Salmen (Heldsdorf-Weidenbach) stimmte als letztes Lied den "Hantertstreich" an und dirigierte schwungvoll wie immer, wenn er in seinem Element ist, in den gemütlichen Teil des Abends über.

Zu den Klängen der sächsischen Kapelle Schiller aus München schwangen wir das Tanzbein bis in die frühen Morgenstunden, nachdem wir auch am Vorabend erst bei Morgengrauen den Tanz eingestellt hatten.

Allen, die zum Gelingen des Treffens beigetragen haben, sei der Dank ausgesprochen, nicht zuletzt Otto Königes Rex (Zeiden), der zusammen mit Baldi Herter, für die Durchführung des Programms verantwortlich zeichneten.

Ziehrers Operette "Die Landstreicher"
in Zeiden aufgeführt.

=====

Am Abend des 1. Juni habe ich mich einmal gut unterhalten und ich werde Euch auch gleich sagen, wo: bei der Erstaufführung von Ziehrers Operette: "Die Landstreicher". Geboten wurde das Stück vom neugegründeten Operettenkreis des Unternehmens "Magura Codlei" Zeiden und zwar von der deutschen Abteilung.

Als ich im Winter von dem Plan "Die Landstreicher" aufzuführen vernahm, zogen mir einige Bedenken durch den Kopf: Ziehrer - Landstreicher - alte Sache - diese Walzer brachte seinerzeit schon mein Vater aus dem Männerchor nachhause und ausserdem - liebe ich klassische Musik, zu der man hier fast nur durch's Radio gelangt !

Die neue Operettengruppe jedoch hatte Vertrauen in den Vorschlag ihres bewährten Dirigenten Norbert Petri, begann mit den Proben, überwand unendliche Schwierigkeiten, von denen wir natürlich auch hörten und die unser Interesse immer mehr steigerte, so dass wir uns voll Spannung zur ersten Vorstellung der Operette einfanden. Dass wir Hermine Oputzen, Liesel und Martin Roth aus Weidenbach dabei nun endlich auch hören sollten, hatte uns in frohe Erwartung versetzt und wir sollten auch sehr angenehm überrascht werden.

Wer sind nun aber eigentlich "Die Landstreicher"? Nicht wie man sie sich vielleicht von früher her als einige Trunkenbolde vorstellt, sondern ein junges Ehepaarchen Fliederbusch und Berta - (Peter Gross und Anne Hiel), welches nach viel Missgeschick endlich gelernt hat, aus jeder heiklen Lage mit blitzschneller Gewandtheit und unglaublicher Pffiffigkeit für sich Nutzen zu schlagen, so daß es für seinen Erfolg die Lacher immer auf seiner Seite hat und am Schluss sogar eine Stellung beim Fürsten Adolar bekommt.

Diesem Landstreicherehepaar steht aber eine ganze Reihe ehrlicher Menschen gegenüber: der Gastwirt (E.Richter), bei dem das leichtsinnige Pärchen die besten Sachen verzehrte und mit einem 1 000 Markschein, der sicher gestohlen ist, bezahlen wollte; der Richter Roland (Hans Noel) mit seiner Braut (Hermine Oputzen) und dann vor allem der Gerichtsdieners Kappel (Martin Rohrdorfer), dessen empörte Seele zum Kampf gegen das Treiben der Landstreicher entschlossen ist, den aber die Liebe zum Alkohol manchen Fehlgriff tun lässt.

Eine zierliche Erscheinung ist die Tänzerin Alimi (Liesel Roth), welche sich vor ihrem sehr nervösen Bräutigam, dem Grafen Lajos (Dr. August Gross) kaum zu retten vermag, von der Jugend der fischen Leutnants Rudie (Hans Kloos) und Mucki (Norbert Josef) angezogen wird, aber durch die falschen Diamanten des Fürsten Adolar geblendet, sich für dessen Liebe entscheidet. Wie lange das wohl hält?

Da sind der Wirt Leitgeb (Johannes Gross) und seine Frau (Martha Mieskes) doch ein anderes Paar! Nach 50 Ehejahren treuer Liebe feiern sie nun die goldene Hochzeit, wozu der ganze Ort, der Chor mit dem aufgeregten Chorleiter Stober (Fritz Stotz), der echte und der falsche Fürst eingeladen sind und wobei sich eine ganze Reihe von Verwechslungen glücklich lösen. Hierbei erreicht auch die Musik durch den schmeichelnden Walzer "Wenn im Lenz die jungen Rosen mit den Abendlüften kosen" eine der lieblichsten Stellen; es bleibt hier aber nicht nur beim Tanz des alten Ehepaars, sondern es folgt bald ein lustiger Tirolertanz, dann ein duftiges Ballett in Himmelblau mit rosa Rosen, dann der Tanz der zwei Himmelblauen, der Solotanz der in rosa Wolken gehüllten Primaballerina, der groteske Tanz und dann alles zusammen sich wiegend zum harmonischen Schlußbild.

Und der Zuschauer sitzt und staunt und freut sich und denkt: das hätte ich nicht erwartet!

Heitere Wiener Musik, bestehend aus Orchester, Chor und Solos, frischer Humor, der sich durch das ganze Stück wie ein goldener Faden zieht und die begeisterte Hingabe der Spieler wie auch ihrer Helfer haben die Operettenaufführung "Die Landstreicher" zum Gelingen gebracht und allen Mitwirkenden golte als Beifall und Dank nicht nur das laute Klatschen im Saal, sondern auch die heitere Freude, die jeder Zuschauer in seinem Herzen mit nach Hause trug. Und darum wünschen wir dem Operettenkreis des Unternehmens "Magura Codlei" Zeiden viel Glück auf den neuen Weg.

Rosa Kraus, Zeiden.

Aus Zeiden

=====

Gestorben sind: Franz Dück (Essigg.) 70 Jahre alt; Johann Depner (Hinterderkirche); Georg Müll (Spengler); Hans Weidenbacher (Mühlg. Sohn d. Georg W. gest. 1947 in Frankfurt/Oder) durch einen Motorradunfall im Alter von 24 Jahren. Das Licht der ewigen Gnade leuchte ihnen!

Am Muttertag (12. Mai) waren dieses Jahr 50 junge Mütter um den Altar versammelt.

Ein Jahrmarkt mit Buden und "Reiterei" (Karussell) wurde am Georgstag (24.4.) in der Hintergasse vor dem Kindergarten abgehalten, da der Marktplatz in einen Park umgewandelt worden ist.

Beim Heldengedenktage am 3. Juni wirkten der Männerchor und die Blasmusik mit.

Das Kirchweihfest fand am 25. August statt. Nachmittags traf sich Jung und Alt auf dem Schulfestplatz. Es wurden Lieder gesungen, geturnt und man ging wie früher im "Wunderkreis". Das Gitarrekränzchen musizierte und es spielten die Alten und die Jungen Musikanten für die Jugend zum Tanze auf.

Lehrer Hans Mild legte am 26. Mai sein bis dahin bekleidetes Amt als Kantor in die Hände seines Nachfolgers Lehrer Josef Wiener. Lehrer Mild ist jetzt 82 Jahre alt.

Hugo von Hofmannsthal's Schauspiel "Jedermann", das auf den Salzburger Festspielen immer aufgeführt wird, spielte die Theatergruppe der Zeidner Kulturgruppe so gut, daß sie die Aufführung in Kronstadt wiederholen musste.

"Die Landstreicher", Operette von Ziehrer ist am 7. Sept. auch in Neustadt von der Zeidner Spielgruppe aufgeführt worden. Anschliessend fand dort ein Ball statt, an dem auch viele Zeidner Jugendliche teilnahmen.

Der Sonntagsspaziergang führt viele Sachsen in Zeiden auf den Friedhof, wo man immer Bekannte trifft und sich auch unterhält. In den Gassen sieht man viele fremde Menschen herumgehen, hat doch Zeiden in den letzten 10 Jahren seine Einwohnerzahl verdoppelt, worunter vor allem viele Rumänen sind, die in den Fabriken arbeiten. An warmen Tagen sah man aber häufig die sächsischen Frauen in kleinen Gruppen vor dem Haus sitzen, wie sie es auch früher taten.

Noch 2 private Verkaufsgeschäfte gibt es in Zeiden: Anna Reimesch, Kreuzgasse und Erich Richter, Belgergasse.

Das Waldbad wurde diesen Sommer auch von der sächsischen Bevölkerung wieder fleissig besucht.

Das Deutsche Staatstheater in Temeschwar gastierte im September in Kronstadt und Zeiden. Zur Aufführung kamen: Goethes "Iphigenie auf Tauris", das Volksstück "Der Meineidbauer" und ein russisches Lustspiel. Es wirkte u.a. Ernst Krauss (Mühlg.) mit.

LICHT DER HEIMAT heisst der Monatsgruss des Hilfskomitees der Siebenbürger Sachsen. Das Blatt kostet aufs Jahr nur DM 1.50. Trotzdem es preislich so billig ist, wird es immer sehr geschmackvoll zusammengestellt und enthält auch schöne Fotos aus der Heimat. Dort werden auch die kirchlichen Fragen behandelt, mit denen viele von uns Sachsen ein wenig "über's Kreuz" gekommen sind. Macht einmal eine Probe und bestellt es beim Hilfskomitee in München 22, Himmelreichstr. 3. Ihr werdet es sicher gerne lesen. - Dort könnt Ihr auch den sächsischen HAUSKALENDER 1958 bestellen, der 3.50 DM zuzügl. Porto kostet. Es ist ein echtes sächsisches Hausbuch mit interessanten Beiträgen und unveröffentlichten Bildern aus der Heimat. Bestellungen nimmt auch die Buchhandlung Hans Meschendörfer, München 2, Hackenstr. 3/1 entgegen, wo man auch viele weitere siebenbürgische Bücher kaufen kann.

Alfred Schneider, München 55, Alpenveilchenstr. 15 wartet sehr auf die ausgefüllten Bogen für die Gesamterhebung des Personenstandes von Zeiden. Wir hatten im März dieses Jahres die Vordrucke an Euch mit der Bitte um Unterstützung bei dieser Arbeit verschickt. Einige Gemeinden haben die Erhebung schon fertig abgeschlossen und unsere Zeidner haben zum grossen Teil noch nichts von sich hören lassen. Bitte helft uns doch, damit wir auch fertig werden! Wir können dann damit in manchen Fällen auch für die Familienzusammenführung einen Dienst tun.

Die Zeidner von München und Umgebung pflegen die Gemeinschaft auch im Sommer.

=====

Wie wir schon wiederholt berichtet haben, pflegen die Zeidner in München die Gemeinschaft auch dadurch, dass sie regelmässig zu ihren Kegelabenden gehen und jährlich findet auch ein Faschingsabend statt. Aber nicht nur diese im Winterhalbjahr stattfindenden Zusammenkünfte sind gut besucht. Auch der Sommer findet unsere Zeidner in geselliger Schar versammelt. So fand heuer, wie schon in den zwei vergangenen Jahren, das Zeidner Waldfest in Gräfelfing bei München statt.

Leider meinte es das Wetter diesmal nicht gut mit uns. Das auf den 17. Juli festgesetzte Fest konnte wegen schlechter Witterung nicht abgehalten werden. Trotzdem waren einige Landsleute erschienen, um ja nichts zu versäumen. Nach 2 Wochen und nochmaliger Einladung konnte dann das Fest bei schönem Wetter genossen werden. Unter den etwa 70 Personen waren auch einige Landsleute aus den burzenländischen Nachbargemeinden anwesend, sowie etwa 20 Kinder.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache durch Otto Königes fanden zunächst die von den Kindern schnlichsten erwarteten Spiele statt. Die Kleinen machten mit Begeisterung mit. Bei fast jedem Spiel konnten Süßigkeiten gewonnen werden, welche Martin Kolf, Starnberg, gespendet hatte. Die Erwachsenen beteiligten sich am Blumentöpfzerschlagen und am Tauziehen. Eine 3-Mann-Kapelle spielte zur Unterhaltung und achher zum Tanze auf.

Die Anwesenden hatten einen schönen Tag in Gemeinschaft ihrer Landsleute verlebt. Besonders zu begrüssen ist, dass auch die Frauen und Männer unserer Landsleute, die nicht aus Siebenbürgen stammen, mit gutem Willen an dieser Gemeinschaft teilnehmen, obwohl es ihnen nicht immer leicht fällt, besonders wenn wir miteinander im heimatlichen Dialekt sprechen. Nicht so erfreulich ist die Tatsache, dass noch immer einige Landsleute - trotz wiederholter Einladungen - den Weg zu uns noch nicht gefunden haben. Wenn man nur einmal im Jahr kommt, so ist das ein mageres Bekenntnis zur Gemeinschaft, vor allem, wenn die räumliche Entfernung so gering ist, daß sie als Entschuldigung nicht anerkannt werden kann.

Am 7. Juli d.J. unternahm eine kleinere Gruppe unserer Landsleute aus München (mit eigenen Fahrzeugen) einen Ausflug an den Staffelsee. Eingeladen hatte unser Landsmann Martin Kenzel, der in Uffing am Staffelsee wohnt. Der Staffelsee ist einer der wärmsten Seen Bayerns. Zudem fand der Ausflug in der großen Hitzeperiode statt und so hatte das Wasser des Sees eine Temperatur von 28 Grad. Teilweise ausgerüstet mit Schwimmreifen, Autoreifen und Luftmatratzen fanden wir in den Fluten des Wassers gute Erholung von der herrschenden Hitze.

Da alle Teilnehmer von diesem Ausflug begeistert waren, ist für nächstes Jahr in Aussicht genommen, ähnliche Ausflüge auf breiterer Grundlage zu organisieren.

A. Schneider